

GILLET, S., & D. SCHNEEGANS: Etude de la région fracturée située entre Lauw et Senheim. — Bull. du serv. de la carte géol. d'Alsace et de Lorraine **2**, Straßburg 1935.

HEIM, A.: Geologie der Schweiz, Bd. 1. — Leipzig 1919.

KIEFER, H.: Die Tertiärschotter von Alpersbach im südlichen Schwarzwald und ihre Bedeutung für die Gestaltungsgeschichte Südwestdeutschlands im Jura und Tertiär. — N. Jb., B.-B. **72**, B, Stuttgart 1934.

PRATJE, O.: Lias und Rhät im Breisgau. — Mitt. bad. geol. Landesanst. **9**, Heidelberg 1923.

SCHALCH, F.: Der Braune Jura des Donau-Rhein-Zuges nach seiner Gliederung und Fossilführung. — Mitt. bad. geol. Landesanst. **3**, Heidelberg 1899.

SCHALCH, F.: Erläuterungen zu Blatt Dürnheim. — Heidelberg 1901.

SCHALCH, F.: Erläuterungen zu Blatt Bonnheim. — Heidelberg 1906.

SCHALCH, F.: Erläuterungen zu Blatt Geisingen. — Heidelberg 1909.

SCHALCH, F.: Erläuterungen zu Blatt Wiëchs-Schaffhausen. — Heidelberg 1916.

SCHNARRENBEBERGER, C.: Erläuterungen zu Blatt Kandern. — Heidelberg 1915.

SINDOWSKI, K. H.: Der Hauptrogenstein im Breisgau. — Ber. naturforsch. Ges. Freiburg i. Br. **35**, Naumburg a. d. S. 1936.

SINDOWSKI, K. H.: Sediment und Fauna im Dogger des Breisgaaues. — Z. deutsch. geol. Ges. **88**, Berlin 1936.

THÜRACH, H.: Erläuterungen zu Blatt Bruchsal. — Heidelberg 1907.

WERVEKE, L. VAN: Erläuterungen zu Blatt Buchweiler. — Straßburg 1904.

## Salit von Kottes (Niederdonau).

VON E. DITTLER.

In seiner großen Arbeit über die Gneisformation des niederösterreichischen Waldviertels erwähnte F. BECKE des öfteren das Mineral Salit, das später auch im Dunkelsteiner Wald und aus den Marmorlagern des Waldviertels (Thiemlingtal ostwärts der Loja, Reith bei Persenbeug sowie Großmotten nächst Gföhl) bekanntgeworden ist.

Eine Analyse des schneeweißen Salit aus dem Kalkbühel bei Albrechtsberg ist vor vielen Jahren von E. v. BAMBERGER ausgeführt worden.

Auch die Marmore südlich von Kottes, auf den Höhen nördlich des Steinbruches von Runds, im Hinterlande von Spitz an der Donau, bemerkenswerte Vorkommen dieses Minerals. Hier haben vereinzelt vorkommende Eruptivgesteinsgänge die Kalke stellenweise kontaktmetamorph beeinflußt und Neubildungen von Feldspat, Wollastonit, Pyroxen und Magnetkies gebildet. Neues Material dieser Kontaktbildungen wurde in der letzten Zeit anläßlich einer Exkursion des Institutes für Mineralogie und Baustoffkunde II der Technischen Hochschule beigebracht: im Kalk eingesprengte stengelige Aggregate, deren einzelne, rein weiß gefärbte Individuen von 1 bis 2 cm Länge die charakteristische Spaltbarkeit nach (110) erkennen lassen und parallel der c-Achse miteinander verwachsen sind. Das Mineral ist optisch positiv, in Pulverpräparaten kann an Querschnitten zuweilen der Austritt einer optischen Achse erkannt werden. Die Auslöschungsschiefe  $c\gamma'$  beträgt 37 bis 38°,  $n\gamma'$  zirka 1,69. Die Dichte des Minerals wurde nach Entfernung des anhaftenden Kalks mittels verdünnter

Essigsäure im Pyknometer zu  $D_r \frac{17^\circ}{4^\circ} = 3,255$  bestimmt. U. d. Binokular aus-  
gesuchtes Material wurde fein gepulvert, bei  $110^\circ$  getrocknet und analysiert.  
Die Zahlen waren folgende:

Kottes		Albrechtsberg nach E. v. BAMBERGER
SiO <sub>2</sub>	51,20% (85)	55,60 %
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	2,53 } (3)	0,16
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	0,99 }	—
FeO	0,60 } (0,25)	0,56
MnO	0,12 }	—
MgO	19,37 (48)	18,34
CaO	25,57 (45)	26,77
	100,38	101,43

Die in den Klammern stehenden Zahlen bedeuten die molekularen  
Werte. In Gewichtsprozenten ergibt sich daraus die folgende Zusammen-  
setzung:

CaMgSi <sub>2</sub> O <sub>8</sub>	93 %
MgAl <sub>2</sub> SiO <sub>6</sub>	6,5 %
FeSiO <sub>3</sub>	} 0,5 %
MnSiO <sub>3</sub>	

Es handelt sich um einen sehr eisenarmen, etwas manganhaltigen  
Diopsid, den man wegen seiner rein weißen Farbe als Salit bezeichnen  
kann.

#### Schrifttum.

- BAMBERGER, E. v.: Tscherm. Min. Mitt., S. 273; Anlage zu Jb. geol. Reichsanst.  
27, Wien 1877.  
BECKE, F.: Die Gneisformation des niederösterreichischen Waldviertels. —  
Tscherm. Min. Mitt. 4, S. 189—264 u. 285—408, Wien 1881 u. 82.  
KÖHLER, A.: Tschern. Min. Mitt. 36, S. 160, Wien 1925.  
SCHMÖLZER, A.: Verh. geol. Bundesanst. 1937, S. 115, Wien 1937.  
SIGMUND, A.: Die Minerale Niederösterreichs, S. 147. Wien 1937.

## Über die geologischen Ergebnisse eines Versuchsstollens im unteren Teil des Gampadelstaes (Montafon).

Von OTTO REITHOFER, Wien.

(Mit 1 Abbildung.)

Am 27. Juni 1938 wurde auf der Westseite des Gampadelsbaches in  
einer Höhe von 990 m mit dem Bau eines Versuchsstollens begonnen,  
dessen Lage in Abb. 1 verzeichnet ist. Der Gampadelsbach entwässert  
das WSW von Schruns im Montafon gelegene Seitental gleichen Namens  
und mündet SO von Tschagguns in die Ill.

Einen Überblick über die geologischen Verhältnisse im unteren Teil  
des Gampadelstaes vermittelt ein Aufsatz des Verf. (REITHOFER). An geo-